

Predigtdienst

19. Sonntag nach Trinitatis

Jesaja 38,9-20

„ER HAT’S GETAN!“

9 Dies ist das Lied Hiskias, des Königs von Juda, als er krank gewesen und von seiner Krankheit gesund geworden war: 10 Ich sprach: In der Mitte meines Lebens muss ich dahinfahren, zu des Totenreichs Pforten bin ich befohlen für den Rest meiner Jahre. ... 12 Meine Hütte ist abgebrochen und über mir weggenommen wie eines Hirten Zelt. Zu Ende gewebt hab ich mein Leben wie ein Weber; er schneidet mich ab vom Faden. Tag und Nacht gibst du mich preis; 13 bis zum Morgen schreie ich um Hilfe; aber er zerbricht mir alle meine Knochen wie ein Löwe. Ja, Tag und Nacht gibst du mich preis. Meine Augen sehen verlangend nach oben: Herr, ich leide Not, tritt für mich ein! 15 Was soll ich reden und was ihm sagen? – Er hat’s getan! ... 17 Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, dass sie nicht verdürbe; denn du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück. 18 Denn die Toten loben dich nicht, und der Tod rühmt dich nicht, und die in die Grube fahren, warten nicht auf deine Treue; 19 sondern allein, die da leben, loben dich so wie ich heute. Der Vater macht den Kindern deine Treue kund. 20 Der HERR hat mir geholfen, darum wollen wir singen und spielen, solange wir leben, im Hause des HERRN!

+

Liebe Brüder und Schwestern!

Märchenhaft?

Es war einmal ein König, dem alles gelang, was er anfasste. Er war

fromm und beliebt. – Eines Tages belagerte ihn sein mächtiger Feind. Aber trotz der Übermacht gelang es ihm nicht, Jerusalem zu erobern. Unmittelbar aber nach diesem Triumph wurde Hiskia, so heißt der König, sehr krank, todkrank. Ein Mann Gottes kam zu ihm, Jesaja, und wusste keinen besseren Trost zu sagen als dies: „Bestell dein Haus, denn du wirst sterben und nicht am Leben bleiben.“

Da wandte der König sein Gesicht zur Wand und weinte. Er betete zu Gott und erinnerte ihn daran, dass er stets in Treue und mit ungeteiltem Herzen nach seinen Geboten gelebt habe.

Der Bote hatte den Königspalast noch nicht verlassen, da schickte Gott ihn ein zweites Mal zum König und ließ ihm ausrichten: „Ich habe dein Gebet gehört und deine Tränen gesehen. So will ich deinem Leben noch einmal fünfzehn Jahre hinzufügen.“

Nachdem er dies gesagt hatte, empfahl der Mann Gottes, den König mit einem Medikament zu behandeln: „Nehmt ein Pflaster von Feigen und legt es auf das Geschwür des Königs.“ Und so lebte der König noch genau die fünfzehn Jahre, die der Prophet ihm angekündigt hatte. –

Ja, das klingt wie ein Märchen, liebe Brüder und Schwestern, und wie eine Geschichte mit allzu einfacher Moral: „Sei gerecht, sei nicht schlecht, dann hilft dir Gott aus aller Not.“ –

Aber wir alle wissen: So märchenhaft einfach ist es nicht im Leben: Gebete verhallen scheinbar ungehört.

Zu viele Geschichten, die mit dem Satz beginnen: „Da wurde er / da wurde sie krank, todkrank“ gehen nicht gut aus.

So ist es, wenn der Tod ins Leben einbricht...

„Meine Hütte ist abgebrochen und über mir weggenommen wie eines Hirten Zelt.“

Ja, so ist es, wenn der Tod ins Leben einbricht: Eine abgebrochene Hütte – kein Dach mehr über dem Kopf. Die Einrichtung meines Lebens, all das, was ich mir aufgebaut habe, was Schutz bot und Sicherheit: Mit einem Mal ist da nichts mehr.

„Abgeschnitten bin ich vom Gewebe des Lebens, abgeschnitten wie von einem Weber, der den Faden durchtrennt.“ – Ja, so ist es, wenn der Tod ins Leben einbricht.

Täglich setzten Ärzte eine ernste Miene auf und sagen, dass der Befund leider nicht gutartig ist.

„Meine Hütte ist abgebrochen ...“ – Täglich fürchten sich Menschen vor einer Diagnose. „Zu Ende gewebt habe ich mein Leben ...“

... und so jubelt einer, der zurückkehrt ins Leben.

Und wenige Verse später jubelt derselbe Mann, der ins Leben zurückkehren darf: „Du hast dich meiner Seele herzlich angenommen ...“ – Der emotionale Bogen, liebe Brüder und Schwestern, könnte nicht stärker gespannt sein .

Rückkehr ins Leben, ins Leben mit Gott und mit den Menschen – und nun Singen, Spielen im Haus des HERRN – und nicht nur dort. –

In der Geschichte des Hiskia übrigens – anders als im Märchen – heißt es nicht, dass der König vollständig gesund wurde; ihm werden noch 15 (gute) Jahre geschenkt ...

„Er hat's getan!“

Ja – das Gebet des Hiskia führt in die große Bewegung von der Todeserfahrung in die Lebensfreude.

Und mittendrin findet sich – inmitten der vielen und großen Bilder – ein Satz, der aufhorchen lässt. Hiskia sagt: „Er hat's getan!“ – Er, Gott, der HERR: Er hat's getan: Die Hütte abgebrochen, den Faden abgeschnitten.

„Er hat's getan!“ – Gott ist verantwortlich: Er hat das gesammelte Leiden über den Beter gebracht, den Faden abgeschnitten wie ein Weber. Er hat den Beter an des Totenreichs Pforten befohlen, in der Mitte seines Lebens. Er – niemand sonst! – „Tag und Nacht gibst du mich preis ...“ – Gleich zweimal sagt das der Beter. Weil es so unerhört ist ...

Aber das Gebet des Hiskia zeigt uns auch, wie es in dieser Situation weitergehen kann: Nicht mit frommen Gedanken über Gottes Gerechtigkeit und resignativer Leidensbereitschaft, sondern mit leidenschaftlichem Gebet.

„Er hat's getan“. Ja – und jetzt lasse ich ihn nicht los. – Jetzt bete und bitte ich. Wenn er es getan hat, dann kann er auch helfen.

Verstehen werde ich ihn – Gott den Herrn – nicht, aber ich lasse ihn nicht los. Trotzig halte ich fest ... : „Meine Augen sehen verlangend nach oben:

HERR, ich leide Not, tritt für mich ein!“

Das Gebet des Hiskia mit Klage und Hoffnung – mit dem trotzigen Glauben, es ist, liebe Brüder und Schwestern, die große Einladung, genau dies in unserem Alltag, einem Alltag des Gebets, der vom Gestern in ein Morgen Gottesführt.

Es ist die Einladung, sowohl die Worte der Klage des Leidenden, also auch die Worte des Lobes des Entronnenen einzuüben, damit wir genau dies: Worte der Klage und des Lobes zur Verfügung haben, dann wenn wir sie dringend brauchen, gegenwärtig haben ...

Die Toten leben und loben Gott

Bei allem Mitgehen und Nachsprechen dieses Gebetes, bleibt dann doch ein Punkt, der nicht unwidersprochen bleiben kann: „Die Toten loben Gott nicht“, betet Hiskia.

Nein, das glaube ich nicht. – Sie loben Gott – sogar mit unaussprechlicher Freude! Oder anders: Die Toten sind gar nicht tot, sondern leben bei Gott – und loben ihn dort in seiner Ewigkeit.

Christus ist auferstanden von den Toten – „als Erstling der Entschlafenen“, sagt Paulus. Das meint: Er ist der Erste der dem Tod, „dem ewigen Schlaf“ entrissen wurde! Unzählige sind im bereits gefolgt, unzählige werden folgen – auch wir!

Der Tod ist nicht das Ende, denn Gott ist ein Gott der Lebenden!

Wir sehen: Hiskias Geschichte ist kein Märchen, sondern trotzige Hoffnung und fröhliche Gewissheit.

Und weil die in Christus Entschlafenen nicht gestorben sind – darum leben und loben, bitten und danken sie noch heute und in alle Ewigkeit.

Amen.

Der PREDIGTDIENST wird herausgegeben vom Pfarramt der Kirchengemeinde Sankt Petri Wuppertal.

Wichtiger Hinweis: Es wird hier das Manuskript wiedergegeben. Es gilt jedoch das gesprochenen Wort!